

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.

Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 4. Mai 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeilzeile oder deren Raum 20 Pfg., Kassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Zur Lage der bayerischen Metallarbeiter.

II.

B. Sch. Die Rheinpfalz, sowie Unterfranken und Aschaffenburg sind der Fabrikinspektionsbezirk des früheren Beamten am bayerischen Gewerbemuseum, des Herrn E. Krüller in Speyer.

Wie er meldet, herrschte in der Maschinenfabrikation und der Metallbearbeitung „Kotterbetrieb“. Die Arbeitslöhne seien dieselben geblieben; „aber zurückgegangene Löhne wurde nirgends, jedoch über geringen Lohn öfters geklagt.“ In vielen Fabriken wurde mit Ueberstunden gearbeitet.

Monatliche Lohnauszahlungen finden zum größten Theil in den Hammer- und Walzwerken, in Eisengießereien, seltener in Maschinenfabriken statt; in den letztgenannten Betrieben ist die halbmonatliche Lohnauszahlung — nach Datum — die Regel.

Ueber eine „eigenthümliche Lohnzahlung“, die in einer größeren, etwas isolirter liegenden Maschinenfabrik stattfindet, berichtet Herr Krüller wie folgt:

„Die Arbeiter erhalten „Wochenzahlungen“ und zwar Mittwochs. Diese Zahlungen betragen jedoch nicht den verdienten Wochenlohn, sondern höchstens den Verdienst von 5 Tagen; mehr als 5 Tage werden in keinem Falle ausbezahlt. In nicht seltenen Fällen lassen sich Arbeiter weniger, nur 4 auch nur 3 Tagesverdienste ausbezahlen. Jedes Quartal wird abgerechnet, wozu vordruckte Formulare vorliegen. Die resultirenden Guthaben sind, je nach dem Verdienste und den erhaltenen Abschlagszahlungen oder Vorschüssen, verschieden, erreichen und übersteigen aber mitunter 100 M. Diese Lohnzahlung scheint nun zunächst im Interesse der Fabrik zu liegen, doch sollen die Arbeiter sich daran gewöhnt haben und sehr damit zufrieden sein. Nur die neu eintretenden Arbeiter (es findet hier jedoch ein sehr geringer Wechsel unter den Arbeitern statt) sollen anfangs mit dieser Lohnzahlung nicht einverstanden sein, sich jedoch ebenfalls bald damit befremden. Zu einer gegentheiligen Bemerkung haben meine eigenen Wahrnehmungen nicht geführt. Es wird übrigens hier diese Lohnzahlung durch eine Vorkaufskasse unterstützt. Aus dieser Kasse sollen Vorschüsse gegeben werden zur vervollständigung einer Zahlung für Anlauf von Haus, Feld oder Vieh; in Krankheitsfällen von Familienmitgliedern; bei nothwendigen Reparaturen von Gebäuden; zu dringenden Ausgaben für Feldbestellung; bei außer gewöhnlichen Unfällen und als Beitrag für Holzgeld.“

Diese Methode der Lohnzahlung bringt die Arbeiter in vollständige Abhängigkeit vom Unternehmer und fesselt sie an die Scholle. So züchtet sich der Kapitalist einen Stamm lammsommer, politisch und social unfreier Proletarier, welche fernab von der großen Fluth der modernen Arbeiterbewegung zu Ruß und Frommen ihres Lohnherrn arbeiten Tag für Tag, Jahr für Jahr.

Gilchrist Thomas, des so früh verstorbenen genialen Technikers Verfahren der Entphosphorung des Eisens hat bekanntlich auch dazu geführt, die Schlacken des Thomas-eisens für die Landwirthschaft zu verwerten; sie sind pulverisirt ein ausgezeichnete Dünger. Aber der Thomasschlackenstaub ist äußerst gesundheits-schädlich: in einer Fabrik, welche 62 Arbeiter beschäftigt, fand der Fabrikinspektor bis Mitte November 11 Erkrankungen. „Die Krankheit“, sagt er, „ist oder verläuft wenigstens wie eine Lungenentzündung, nur erscheint in der Regel der Schlund mehr afficirt, angeätzt. Die Ursache dieser Erkrankungen wird ärztlicherseits in der Hauptsache dem Aethylal“ zugeschrieben.“ Der Fabrikinspektor ordnete verschiedene Vorsichtsmaßregeln an, so Exhaustorleitungen, Respiratoren, Mundschwämme, strenges Einhalten der Vorkaufskasse und während dieser Zeit Aufenthalt im Freien. Als er den Fabrikanten aufforderte, die Arbeits-schichten auf 6—8 Stunden zu reduciren“, erklärte derselbe, daß er dann kaum concurriren könnte, auch die Arbeitslöhne geringer würden.“ Das Erstere ist wahrscheinlich, das Sinken der Arbeitslöhne ist aber ein handgreiflicher Irrthum. Die Herabsetzung der Arbeitszeit, systematisch durchgeführt, läßt den Lohn zum mindesten auf dem alten Niveau.

Das sind die wichtigeren auf unsere Industrie bezüglichen Daten der Fabrikinspektorenberichte.

Im Folgenden sei Einiges aus den letzten, 1888 erschienenen „Generalberichten über die Sanitätsverwaltung im Königreich Bayern“ mitget-

theilt: dieselben umfassen freilich nur die Jahre 1884 und 1885.

Rheinpfalz. Im Krämer'schen Hüttenwerk zu St. Ingbert — der Besitzer Herr Krämer ist national-liberaler Reichstagsabgeordneter — erkrankten nach Dr. Bartholmä in den Jahren 1884 und 1885: 130,85 bezw. 54,4 pCt. der Arbeiter mit einer durchschnittlichen Verpflegungsdauer von 2,9 bezw. 16,0 Tagen. Verletzungen wurden notirt 97 bezw. 135 (8,6 bezw. 18,2 pCt. der Arbeiter). Die Zahl der Erkrankungen ist, „infolge der mit der neuen Krankenkasse eingeführten strengeren Controle“, sagt unsere Quelle, 1885 niedriger als im Jahre 1884, dagegen stieg die Dauer der Erkrankungen im gleichen Zeitraum um mehr als 100 pCt. Ebenso vermehrten sich die Unfälle.

Oberpfalz. In dem Eisenwerk Maximilianshütte bei Burglengenfeld, das 1000 Arbeiter beschäftigt, erkrankten im Jahre 1884: 381, 1885: 422 Arbeiter mit einer durchschnittlichen Verpflegungsdauer von 14,5 bezw. 16 Tagen. In dem der gleichen Gesellschaft gehörenden Hüttenwerk Rosenberg bei Sulzbach erkrankten von 235 bezw. 184 Arbeitern 65 bezw. 57 pCt. „Die meisten Erkrankungen sind hier im Gegensatz zur Maxhütte jene der Athmungsorgane, in dieser dagegen die Magen- und Darmkrankheiten, besonders in den Sommermonaten, während welcher die Arbeiter wenig compacte Nahrung, dagegen große Quantitäten von Bier, Schnaps und schlechtem Wasser genießen.“ In der königlichen Hochofenanlage zu Amberg sind 1885 von 70 Arbeitern 81 mit einer Verpflegungsdauer von 9,8 Tagen erkrankt; zu erwähnen sind 7 Vergiftungen. In dem königlichen Hüttenwerk Weiherhammer erkrankten 1884 von 115 Arbeitern 109; „eine häufige Erkrankung ist das Wechselfieber, wovon in den beiden Jahren 27 bezw. 6 Fälle notirt wurden.“ Im königlichen Hüttenwerk Bodenwöhr sind von 166 bezw. 189 Arbeitern 51,9 bezw. 62 pCt. erkrankt. Neben den chirurgischen Fällen sind hier besonders zu nennen die Erkrankungen der Athmungsorgane.“ Man sieht, daß die Staatsbetriebe keineswegs günstigere sanitäre Verhältnisse bieten, wie die Privat-etablissemens.

Die Mittheilungen der Fabrikinspektoren und die Berichte der Sanitätsverwaltung bieten nicht allzuviel Material über die sociale Lage der bayerischen Metallarbeiter. Was sie eben bringen, ist eine recht solide Begründung für die Forderung einer umfassenden Arbeiterschutzgesetzgebung.

Erster deutscher Schläger-Congress.

Während der Osterfeiertage tagte in Nürnberg in der Restauration zum „Rosengarten“ der erste deutsche Schläger-Congress, welcher von 20 Delegirten besucht war. Vertreten waren Nürnberg, Fürth, Schwabach, Augsburg, München, Rechenhausen, Dresden, Leipzig, Tietensfurt, Großschönau, Böbau, Stuttgart und Breslau. Die Berichte der Delegirten über die Geschäfts-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse extrollten ein düsteres Bild über die Lage dieser Arbeiter. Der Lohn ist an allen Orten fortwährend im Rückgang begriffen, während die Anforderungen an die Arbeiter sich immer mehr steigern. So beträgt z. B. der Lohn bei den Silberschlagern in Schwabach wöchentlich 8 bis 15 M bei einer Arbeitszeit von 70—72 Stunden, bei den Zinnschlagern daselbst 11 bis 13 M, bei den Metallschlagern 11 bis 16 M, immer eine Arbeitszeit von 70 bis 72 Stunden vorausgesetzt. Diese Arbeitszeit wird namentlich bei den Silberschlagern häufig überschritten und steigt sich durch Sonntagsarbeit, Ueberstunden und den Umstand, daß viele Arbeiterinnen noch Arbeit mit nach Hause nehmen, auf 100 bis 108 Stunden die Woche. In München und Rechenhausen verdienen die Metallschläger bei einer Arbeitszeit von 70 bis 75 Stunden 15 bis 17 M. In Dresden, Leipzig, Tietensfurt, Großschönau bei 66 bis 70 stündiger Arbeitszeit 16 bis 17 M. In Fürth ist besonders von den Silberschlagern hervorzuheben, daß deren Lage einerseits durch die Konkurrenz der Kleinmeister, andererseits durch die Verhältnisse in Schwabach sich fortwährend verschlimmert. Verdient wird bei einer Arbeitszeit von 70 bis 72 Stunden 15 bis 20 M. Frühstück- und Vesperpausen gibt es nirgends, an den meisten Orten, so z. B. Nürnberg, Fürth, Schwabach, Rechenhausen zc. keine Mittagspause. Die Verhärtsfrage ist nirgends einer Regelung unterworfen. In Dresden und Umgebung kommt auf jeden Gesellen ein Gehrling. Anständige Löhne

werden nur bei den Goldschlagern erzielt, die wöchentlich 80 bis 60 M verdienen, allerdings nicht allein durch eigene Arbeit, sondern mit Hilfe von Lehrbrüder und „Sehern“, die von den „Ausharbeitsern“ nach allen Regeln der Kunst ausgenützt werden. Alle Berichte schlossen, daß nur durch Organisation aller Schläger eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt werden könne.

Ueber die Organisationsfrage selbst entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Von München war der Antrag gestellt, eine gemeinsame Organisation für Schläger edler und unedler Metalle in's Leben zu rufen und eine Bundeskasse, mit dem Sitze in Nürnberg oder Fürth zu errichten. Dieser Antrag wurde, in Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse und die verschiedenen Verhältnisse unter den Schlagern selbst, abgelehnt und beschlossen: an allen Orten, wo Schläger sich befinden, Fachvereine zu gründen, welche die Interessen der Berufsgenossen wahrzunehmen haben. Dieser Zweck soll erreicht werden durch: Vorträge und Diskussionen in den Vereinsversammlungen, Errichtung von Nachweisedeureaus, Reiseunterstützung, Gewährung von Rechtschutz, Pflege der Berufsstatistik, Unterstützung in Noth gerathener Mitglieder, besonders, wenn solche wegen ihres Wirkens für die Vereinsbestrebungen verfolgt oder gemahregelt werden. Aus den Unterstützungsbedingungen soll den Mitgliedern ein klagbares Recht nicht erwachsen. Als Organ zur Wahrung der Interessen aller Schläger wurde die in Nürnberg erscheinende „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ ernannt und deren weiteste Verbreitung allen Vereinen und Delegirten empfohlen.

In Bezug auf die Verhärtsfrage wurde beschlossen, daß diese gemeinsam mit den Unternehmern zu regeln sei, und zwar dahin, daß auf 5 Gesellen nicht mehr als ein Verhärts kommt, die Verhärtszeit nicht länger als drei Jahre dauert und die Verhärts vollständig auf dem Gewerbe ausgebildet werden.

Ferner wurde beschlossen: Es sei an allen Orten eine Arbeitszeit von wöchentlich 60 Stunden nebst einstündiger Mittags- und halbstündiger Frühstück- und Vesperpause zu erstreben. Als Ersatz für den Ausfall von Lohn ist eine Erhöhung desselben von 33 pCt. erforderlich. Die Forderungen sollen an allen Orten, wenn Zeit und Umstände geeignet erscheinen, zur Durchführung gelangen. Behufs Durchführung dieser Beschlüsse wurden für die verschiedenen Orte Vertrauensmänner ernannt.

Um mit den Metallarbeitern im Allgemeinen mehr in Fühlung zu kommen, wird den Schlägervereinen empfohlen, den nächsten Allgemeinen Metallarbeitercongress nach Möglichkeit durch Delegirte zu beschicken. Außerdem wurde bestimmt, alle zwei Jahre einen Allgemeinen Schlägercongress abzuhalten. Der nächste Schlägercongress soll im Frühjahr 1891 in Fürth stattfinden.

Mit einem zu Herzen gehenden Appell an die Delegirten, solche möchten an allen Orten für die Ausführung der Congressbeschlüsse mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eintreten, schloß der Vorsitzende, Herr Schweidert, den ersten deutschen Schlägercongress.

Mit Genugthuung constatiren wir, daß der Verlauf dieses Congresses in jeder Richtung unsere Erwartungen übertraffen hat. Die Verhandlungen wurden mit einem Verständniß, Ruhe und Besonnenheit geführt, die den Schlagern, welche das erste Mal zu einer derartigen Berathung zusammentraten, nur zur Ehre gereicht.

Eine nichts weniger als collegiale Haltung haben die Goldschläger eingenommen. Nachdem selbe nämlich an allen Sitzungen theilgenommen hatten, haben sie sich vor Schluß des Congresses zurückgezogen. Veranlassung hiezu war angeblich ein Congressbeschlus, wonach auch solche Schläger Reisegebühren erhalten sollen, welche einem Verein für Metallarbeiter aller Branchen angehören, und ferner, weil der Congress sich nicht dafür erwärmen konnte, den Goldschlagern zu gestatten, ihre Verhärts vier Jahre lang auszumühen. Wir wollen nicht untersuchen, mit welchem Rechte jene Herren sich von dem Congress zurückgezogen, ohne sich mit ihren Mandatgebern vorher verständigt zu haben. Aber soviel können wir constatiren, daß die Aristokraten der Schläger, die sich bis jetzt nur durch Ausbeutung junger Leute und Verhärts eine bevorzugte Stellung erhalten konnten, sich vor der ganzen deutschen Arbeiterschaft blamirt haben. Durch den Congress, an den sie Goldschläger bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben, wird die Bewegung nicht aufgehalten, sondern nur beschleunigt werden, denn jetzt schwinden jene Rücksichten

welche die Schläger gegen ihre Kollegen vom Gold bis her hatten und mit aller Entschiedenheit wird man nun ein System bekämpfen, durch welches Arbeiter sich zu Ausbeutern der Lehrlinge aufwerfen, um diese dann den übrigen Schlägern als Reservearmee auf den Hals zu heben.

Anfallversicherung.

Nürnberg. Ueber eine für alle Arbeiter hochinteressante Sitzung des Schiedsgerichts der II. Section der süddeutschen Stahl- und Eisen-Vereinsgenossenschaft vom 15. April ist an dieser Stelle berichtet. Als Vorsitzender fungierte der kgl. Bezirksamtmann Regierungsrath Garais, als Beisitzer aus der Klasse der Unternehmer die Herren Fabrikanten Wrag, und Kaiser von Nürnberg, letzterer von der Firma Justus Braun, aus der Klasse der Arbeiter der Vorarbeiter Stephan Dertel von der Magdalenstr., den Namen des anderen Beisitzers konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Vertreter der Vereinsgenossenschaft war der Vorsitzende derselben, der Direktor der Nürnberger Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Herr Commerzienrath Gensolt. Unserm Bericht müssen wir nachstehende Bemerkungen vorausschicken. Das Organ der Nürnberger Arbeiter, die „Frankische Tagespost“, hat schon zu wiederholten Malen gerügt, daß von Seite des genannten Vorstehenden nicht auf irgend eine Weise die Termine des Schiedsgerichtes der verschiedenen Berufsvereinsgenossenschaften zur öffentlichen Kenntnig gebracht, ja daß nicht einmal, wie es bei anderen Schiedsgerichten Gebrauch ist, die Termine vorher am Sitzungssaal angeschlagen werden. Es scheint daher, daß der Herr Regierungsrath eine gewisse Angst vor der Öffentlichkeit und den Schiedsgerichten überhaupt hat, weil er in der Regel 3, 4 ja sogar 6 Monate wartet, bis es ihm beliebt, bei einer und derselben Berufsvereinsgenossenschaft eine Sitzung des Schiedsgerichtes anzuberaumen, wenn auch längst vorher genügendes Material vorhanden ist. Wir möchten doch, die Termine für die Sitzungen der Schiedsgerichte der Berufsvereinsgenossenschaften seien im Interesse der verunglückten Arbeiter und nicht nach der Bequemlichkeit der jeweiligen Vorstehenden und Beisitzer anzuberaumen. Die etwaigen geringen Vorkosten können bei den sonstigen ungeheuren Verwaltungsausgaben um so weniger in Betracht kommen, als doch in erster Reihe darauf gesehen werden sollte, daß mindestens in den wenigen Fällen, in welchen der Berufung ganz oder theilweise stattgegeben wird, den Verunglückten die paar Mark, welche dieselbe im Wege Rechts mehr herausbringt, nicht erst nach einem halben Jahre oder gar noch später nachbezahlt werden. In genannter Sitzung kamen nun gleich 19, mit Worten neunzehn Fälle zum Aufruf. Obgleich der „Gerichtshof“ mit Dampf arbeitete, dauerte es doch von Früh 8 bis Nachmittags 2 Uhr, bis das Material aufgearbeitet war. Wollen wir auch davon absehen, daß die Parteien zu gleicher Zeit, auf Früh 8 Uhr, geladen waren, — denn diesen „Miß“ hat der Schiedsgerichtsvorsitzende mit manchem ordentlichen Gerichte gemein — so hätte man doch erwarten können, daß mindestens für die Geladenen auch ein Platz im Sitzungssaal beschafft werden wird. Die Sitzung wurde diesmal im Amtszimmer des Herrn Bezirksamtmanns abgehalten. Mehr denn Dreiviertel des Raumes dieses mittelgroßen Zimmers sind durch die lange Tafel, an welcher die Betheiligten placirt sind, und das große Pult für den Schriftführer in Anspruch genommen. Für die Parteien, Berichterstatter der Presse und das Publikum war eine kleine Bank, an welcher drei, höchstens 4 Personen Platz hatten, und zwei Sessel vorhanden. Die Parteien wurden auch anfangs nur einzeln zugelassen, und erst als den auf dem kalten Vorplatz antichambrierenden Parteien es doch zu bunt wurde, kamen sie nach und nach in den Sitzungssaal, doch mußten dann noch Viele von den Verunglückten stehen, hierunter auch mehrere Frauen. Diese Ungehörigkeit wurde auch von dem Vertreter der Berufsvereinsgenossenschaft, Herrn Commerzienrath Gensolt, bemerkt, indem derselbe während einer Zwischenpause, als das Schiedsgericht zur Fällung eines Urtheils sich zurückzog, bemerkte: „Für ein paar Stühle hätte denn doch gesorgt werden können!“ — Selbstverständlich erheben wir nicht den Anspruch, dem Herrn Regierungsrath vorschreiben zu wollen, welche Gesinnung er den Arbeitern entgegenbringen soll, aber soviel Rücksicht hätte man doch von dem Herrn Vorsitzenden erwarten können, daß, abgesehen von allem Andern, derartige Anordnungen gegen arme verkrüppelte Arbeiter vermieden worden wären. — Gleich der erste Fall ist sowohl durch seine prinzipielle Bedeutung, wie auch durch die energische und zutreffende Art der Vertretung von Seite des Rechtsanwaltes Dr. Schmidt-Fürth geeignet, ein hervortragendes Interesse auch weiterer Kreise in Anspruch zu nehmen. Der 56jährige Monteur Michael Langbürger in Fürth, welcher 25 Jahre lang in der Engelhardt'schen Maschinenfabrik in Fürth beschäftigt war, erlitt am 3. Januar 1888 einen schweren Betriebsunfall, welcher die Gebrauchsunfähigkeit der rechten Hand zur Folge hatte. Der Durchschnittslohn wurde auf 1307 Mk. normirt, und der Verunglückte erhielt anfangs die volle Invaliditätsrente im Betrag von 870 Mk. Unterm 24. September v. Js. wurde die Rente aber auf 40 % der Vollrente (348 Mk. per Jahr) herabgesetzt, weil die „Tage“ für den völligen Verlust der rechten Hand nur 50% beträgt, an der verletzten Hand aber „noch zwei Finger“ beweglich seien! Von Seite des Rechtsanwaltes wurde gegen diesen Entschluß Berufung zum Schiedsgericht eingelegt und nach wie vor die volle Invaliditätsrente beantragt. Nachdem Herr Dr. Schmidt zuerst ein vom 13. April l. Js. ausgestelltes Zeugniß des prakt. Arztes Dr. Uebelstein von Fürth produziert hatte, in welchem mit voller Bestimmtheit die totale Gebrauchsunfähigkeit der ganzen rechten Hand constatirt wurde, begründete der Verteidiger den gestellten Antrag wie folgt: Nach den betr. Bestimmungen des Gesetzes kann mein Client die volle Invaliditätsrente mit Recht beanspruchen. Die rechte Hand war die einzige Erwerbsquelle des Verletzten. Nach dem Commentar Landmann's, Nummerung 9 zu § 5 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, ist bei einem solchen Unfälle die Vollrente auch in dem Falle zu bezahlen, wenn der Verletzte auch theilweise einer anderen Beschäftigung vorstehen könnte, so lange er sie noch nicht erhalten hat. Ich gehe aber noch einen Schritt weiter als Landmann, indem ich behaupte, daß im gegebenen Falle überhaupt die Möglichkeit der Annahme ausgeschlossen ist, daß mein Client irgend eine andere lohnende Beschäftigung erhalten kann. Derselbe ist nahezu 50 Jahre alt, ist ein geborener Tiroler, und hatte thatsächlich gar keine Gelegenheit, auch nur die allergeringsten Schulkenntnisse sich anzueignen. Er hat weiter nichts gelernt, als sein Handwerk, darin ist er tüchtig, wie seine 25jährige Thätigkeit und seine bisherige Stellung als Monteur beweist. Mit dem Verlust der rechten Hand ist dem Verunglückten daher jede andere Erwerbsquelle abgeschnitten. Einer der Herren Vorstände der Berufsvereinsgenossenschaft hat wohl gemeint, er könnte als leitender Monteur noch etwas verdienen, aber diese Annahme ist ausgeschlossen, denn die Herren Fabrikanten können und wollen solche Krüppel nicht gebrauchen. Sonnte er ja nicht einmal bei den Fabrikanten, bei welchen er so lange Zeit arbeitete, einen Gnadenposten erlangen. Einer der Herren Vorstände hat ferner den Rath erteilt, daß mein Client sich als Wirth eine Nahrungsquelle verschaffen könnte! Aber will mein Client nicht in's Proletariat der Wirthschaft hinabsinken, so kann derselbe es doch nicht riskiren, sich von den Leuten und Intriguen der Herren Bräuer abhängig zu machen. Auf eine sonstige Beschäftigung, zu welcher es der rechten Hand nicht bedarf, kann mein Client auch nicht rechnen, da ja viele Müllerswärter nicht einmal eine solche erlangen können. Auch

als Ausbeher eine Beschäftigung zu erhalten, ist bei dem Mangel jeglicher Schulkenntnisse ausgeschlossen. Ich behaupte daher mit Recht, daß keine Wahrscheinlichkeit, ja daß keine Möglichkeit besteht, daß mein Client irgend einer lohnenden Beschäftigung vorstehen noch solche erhalten kann, weshalb ich beantrage, daß das Schiedsgericht genannte Berufsvereinsgenossenschaft als verpflichtet erkläre, dem Verunglückten die volle Invaliditätsrente zuerkennen. Der Vertreter der Berufsvereinsgenossenschaft, Commerzienrath Gensolt, verzichtete auf jede Entgegnung, sich einfach mit dem Hinweis begnügend, daß ja der Prinzipal des Verletzten selbst Stig und Stimme im Vorstand habe, daher mit den diesbezüglichen Verhältnissen vertraut sei. Der Entschluß des Schiedsgerichtes ging dahin, daß die Berufung, soweit solche auf die volle Rente sich erstreckt, zu verwerfen, dagegen aber die Rente von 40 auf 50% der Vollrente zu erhöhen sei. In den Entscheidungsgründen heißt es kurz: „Von einer völligen Erwerbsunfähigkeit kann keine Rede sein, dagegen ist es richtig, daß der Verlust der rechten Hand einen höheren Grad von Erwerbsunfähigkeit als 40% involviret, daher der Anspruch der halben Invaliditätsrente gerechtfertigt erscheint.“ (Schluß folgt.)

Zur Beachtung!

Wie aus Nummer 17 dieses Blattes ersichtlich, haben die Arbeiter der Plan'schen Spielwarenfabrik in Nürnberg, nachdem alle Versuche, einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen gescheitert sind, die Arbeit eingestellt. Die Ursache der Arbeitseinstellung ist in einer nichtig motivirten Maßregelung von 4 Arbeitern zu suchen. Die Forderungen, welche die Streikenden aufstellen, sind, soch minimale, daß es tief bedauerlich erscheint, wenn Arbeiter deswegen überhaupt noch kämpfen müssen. Da es sich in vorliegenden Falle keineswegs um einen Angriffstreik handelt, so empfiehlt sich allseitige Unterstützung und besonders Fernhalten des Zuzugs von Metallbrüchern, Flaschnern und Feinmechanikern. Sendungen wolle man bis auf Weiteres an E. Hahn, Döschmannsplatz, „Gasthaus zum Mörser“, Nürnberg, richten. Fürth, 27. April 1889.

Martin Segitz.

Werthe Collegen Deutschlands!

In der Postlager Actien-Gesellschaft für Schiff- und Maschinenbau findet ein uns aufgebundener Streik statt. Wir Dreher, Schlosser und Maschinenbauer halten die Witte durch ein Schreiben an die Direction gerichtet, daß wir eine 11 stündige Arbeitszeit wünschen, weil wir bereits 3 Jahre täglich 13 Stunden und Sonnabends 10 Stunden arbeiteten. Da uns dieses zum Verdruß wurde, indem wir unsere Kräfte übermäßig anspannten, so haben wir beschlossen, unsere Witte als Forderung zu stellen. Aber was nützen wir darauf erfahren? In erster Linie wurde statt eines erwarteten Briefes an unseren Verein von der Direction in der Werkstätte angeschlagen, daß dieses nicht ginge und wir so lange warten müßten, bis eine Nachtschicht eingerichtet würde. Hierauf gingen wir mit sämmtlichen Collegen Abends um 6 Uhr, weil es der Jahrtag war, nach Hause, worauf am andern Morgen gleich beim Beginn der Arbeit 6 Mann gemahregelt wurden. Hierauf legten um 8 Uhr 41 Mann die Arbeit nieder. Gleich nachdem wurde eine Commission von 9 Mann zur Ausgleichung mit der Direction abgeordnet, um die Sache im Guten zu regeln, aber der Direktor beschied Alles abschlägig. Wir bitten daher unsere werthen Collegen, uns nach besten Kräften zu unterstützen und den Zuzug fern zu halten. Alle Briefe und Sendungen sind an E. Weber, Döberauerstraße Nr. 83, Hofstad, zu richten.

Correspondenzen.

Annaberg i. Sachsen. In unserer Gegend fehlt es auch noch an Aufklärung unter den Arbeitern. Die Leute haben in der Spritzenfabrik, in Firma E. C. Flader in Föhstadt einen Lohn, im Durchschnitt genommen, von 18 Pfennig pro Stunde. Herr Flader aber ist in wenigen Jahren zu solchem Wohlstande gelangt, daß er sich voriges Jahr noch ein Etablissement errichtet hat. In der Fabrik arbeiteten vor einem Jahre bei meiner Anwesenheit ca. 140 Mann. Zu erwähnen ist noch, daß ein Arbeitermann 10 deutsche Reichspfennig pro Stunde bekommt. Darum muß da auch Breche geschossen werden, daß die Arbeiter aufwachen. Weitere Berichte werde ich folgen lassen.

Berlin. Endlich ist der Frühling wirklich da, der langersehnte, und mit ihm ein regeres Leben in der Arbeit und der Arbeiterbewegung. Die Arbeiten, die während des Winters geruht, sind wieder aufgenommen und die Arbeitslosigkeit ist etwas vermehrt, aber leider nicht derartig, daß alle diejenigen, die im strengen Winter nach Arbeit und Brod vergeblich gesucht, dieses nun auch gefunden hätten. Unter der jetzt herrschenden Produktionsweise ist es eben so eingerichtet, daß stetig auch bei dem besten Geschäftsgange Tausende von Arbeitern brodlos sind und die Löhne und Arbeitsbedingungen ihrer Collegen zum höheren Procente des Kapitals herunterdrücken. So sehen wir denn auch, daß überall die Arbeiter bemüht sind, diesen unnatürlichen Zustand so viel als möglich zu lindern, bis die gänzliche Abschaffung des Grundüfels zur Thatsache geworden ist. — Die Lohncommission der Hohlegger in Berlin vertheilt unter den Collegen Aufträge, in denen die Forderungen derselben für dieses Jahr niedergelegt sind. Es wird gefordert: neunstündige Arbeitszeit, Fortfall der Accordarbeit und ein Lohn von 50 Pf. pro Stunde für selbstständige Arbeiter und von 35 Pf. für Helfer. Um das Massenangebot einzuschränken und die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit nicht illusorisch zu machen, wird gänzlich der Fortfall der Ueberstunden und Sonntagsarbeit gefordert, mit Ausnahme der Fälle, wo deren Nothwendigkeit durch das Interesse der Allgemeinheit geboten ist. Wo derartige Fälle vorliegen, wird für Ueberstunden ein Zuschlag von 50 pCt. und bei Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 100 pCt. gefordert. Die jetzige Arbeitszeit der Hohlegger ist in den meisten Fällen unbeschränkt und herrscht ein buntes Durcheinander in Bezug auf Arbeitszeit. Ähnlich verhält es sich mit den Löhnen; dieselben schwanken von 22 1/2 Pf. pro Stunde für Helfer bis 50 Pf. pro Stunde für selbstständige Arbeiter. Wer die Berliner Verhältnisse kennt, wird wissen, was es heißt, mit 22 1/2 Pfennig pro Stunde Verdienst existiren zu müssen — Glend und abetmals Glend ist die Folge. — Auch die Berliner Metall-, Schrauben- und Faconnreher haben ihre Forderungen formulirt (siehe Metallarbeiterzeitung Nr. 16 unter Dreher) und sind gewillt, dieselben, so viel in ihren Kräften steht, durchbringen. Sie sind dazu viel eher im Stande als andere Gewerke, da sie Zuzug von außerhalb, sowie Versandt der unfertigen Arbeit nach außerhalb so gut wie gar nicht zu fürchten haben. Die Schlosser, die sich in öffentlicher Versammlung ebenfalls mit der Lohnfrage befaßten, haben von einer diesjährigen Lohnbewegung abgesehen, werden jedoch nächstes Frühjahr für Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ebenfalls eine Lange brechen. —

In der Fachcommission des allgemeinen Metallarbeitervereins beschäftigt man sich ebenfalls mit Erhebungen über die Lage der Metallarbeiter Berlins und ist wohl voranzuschreiten, daß wenn nur einigermaßen die Unterstüzung der Berliner Metallarbeiter ihr zu Theil wird, sie eine Herabsetzung der Arbeitszeit beschließen wird. — Im Fachverein der Formier ist man augenblicklich bemüht, eine Regelung des Arbeitsnachweises und der Heidenunterstützung zu Stande bringen. Die letzte Fachvereinsversammlung beschäftigte sich mit dieser Frage, doch kam man noch zu keinem Entschluß und werden wohl noch einige Versammlungen mit dieser Frage beschäftigt. Von dem jüngsten der Berliner Metallarbeitervereine, dem Fachverein der Kernmacher und Siebereiarbeiter ist noch nicht viel zu berichten. Die Zahl der Mitglieder schwankt noch unter 100 und kommt hinzu, daß hierbei keine qualifizirten Arbeiter in Betracht kommen; doch steht es viel fest, daß die längere Arbeitszeit gerade in diesem Zweige der Metallarbeit vorherrschend ist, bis zu 18 Stunden des Tages und vielfach Sonntagsarbeit. Was den Lohn der Kernmacher und Berufsvereinsgenossen anlangt, so schwankt er von 25—40 Pfennig pro Stunde. — Betreffs des Zuwachses der Berliner Metallarbeitervereine kann man sagen, es ist Frühlingshaft überall ist ein starker Zuwachs zu verzeichnen, so daß auf ein heißes Sommer und einen guten Herbst in der Metallarbeiterbewegung zu schließen ist. Aber es ist auch nöthig, daß endlich einmal das Einkommen der Berliner Metallarbeiter eine Aufbesserung erfährt. Während einerseits in den letzten Jahren ein stetiges Steigen an Steuern, Lebensmittelpreisen u. s. w. stattgefunden hat, während der Metallarbeiter ein fortwährendes Sinken zu verzeichnen, trotzdem aber weit Dividenden und Kurse gestiegen sind. Ist hierdurch die Behauptung der Harmonieapostel, daß der Lohn bei gesteigerten Unterhaltungskosten ebenfalls steigt, widerlegt, so sehen wir, daß dennoch immer neue Cartelle und Kapitalisten zum Zwecke des Widerstandes gegen die Arbeiterforderungen emporschickten. Die Metallarbeiter werden deshalb einen schweren Kampf um ihre Existenz bestehen müssen und wird die ganze Energie und Thapkraft derselben dazu gehören, um sich auf ein höheres Niveau hinauf zu arbeiten. Wäghen doch auch diejenigen, die den Arbeitervereinen noch fern stehen, dies beherzigen und immer enger sich an ihre Collegen anschließen zu ihrem und der Allgemeinheit Wohle.

Hamburg. Eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Schlosser, Maschinenbauer, Dreher, Schmiede und Messerschmiede tagte am 26. April im Tüdiges Etablissement mit der Tagesordnung: Das Antuarischreiben der Herren Eisenindustriellen und unsere Stellung hierzu. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende Friedrich darauf hin, daß er auch zu dieser Versammlung bei Herrn Senator Hachmann dahin vorläufig gewesen sei, um den Formern, resp. einer Vertretung derselben, zu dieser Versammlung Zutritt zu gewähren, was aber abgelehnt wurde mit der Begründung: daß die Formier schon seit geraumer Zeit sich im Anschluß befinden und durch die Erregtheit der Gemüther derselben bei Zulassung zu dieser Versammlung eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung befürchte. Er verlas hierauf das Antwortschreiben des Herrn Blohm, des Vorsitzenden des Verbandes der Eisenindustriellen, dahingehend, daß sie nur mit einer Commission, hervorgegangen aus den Arbeitern, die in den 54 Betrieben des Verbandes mitgeleitet beschäftigt seien, unterhandeln wollten, um den Uebelständen dieses Arbeitsnachweises-Bureaus abzuhelfen. Im Uebrigen wären sie erst durch die nicht correcte Führung der Nachweise der Fachvereine zur Gründung eines eigenen Arbeitsnachweises veranlaßt worden. In der hierauf folgenden Debatte wurden die von den Herren Eisenindustriellen gestellten Bedingungen als unannehmbar bezeichnet, wodurch sämmtliche Metallarbeiter in Mitleidenschaft gezogen würden. Es sei dieses nur eine Ausrede und würden die Herren sich niemals dazu bequemen, berechtigten Wünschen von ihren Arbeitern Folge zu geben, vielmehr würden die, welche sich eine selbstständige Meinung bewahren, gemahregelt werden. Deshalb müsse der Vorstand des Verbandes nur mit einer in einer öffentlichen Versammlung gewählten Commission unterhandeln, diese würde wohl auch die berechtigten Wünsche der Metallarbeiter zu wahren wissen. Im ferneren Laufe der Debatte unterzogen verschiedene Redner das Arbeitsnachweises-Bureau einer scharfen Kritik, daß der § 153 der Gewerbeordnung hier ganz bei Seite gestellt würde; die hiesige Behörde wäre gegen bestehende Arbeiterverbände eingeschritten, warum wende die Behörde sich nicht auch gegen dieses Institut, das in Wirklichkeit die Ordnung gefährde, wodu eine große Anzahl von Staatsbürgern durch die Herren Eisen-Varone um ihre Existenz gebracht würden? Ferner wurde darauf hingewiesen, daß, weil die Arbeiter ihre Kraft an solche Personen verkaufen, sie auch nur allein über den Arbeitsmarkt zu verfügen hätten, dementsprechend auch die Arbeitsnachweise in ihrer Verwaltung haben müßten, um über Nachfrage und Angebot von Arbeitskräften zu entscheiden. Die Arbeiter müßten sich zusammenschließen, um mit vereinten Kräften gegen das Institut der Industriellen Front zu machen. Eine Resolution wurde angenommen, dahingehend, die bestehende Commission in Funktion zu lassen, um auch fernerhin die Verhandlungen mit dem Verband der Eisenindustriellen zu führen. Von einem augenblicklichen Streik, resp. einer Arbeitseinstellung sei abzusehen, die gänzliche Besetzung des Arbeitsnachweises-Bureaus sei am besten möglich durch zahlreichen Anschluß an die bestehenden Organisationen. Die Mittelteilung, daß ein Mitglied des Verbandes der Eisenindustriellen, um nicht Unheil an diesen Organisationen zu haben, aus dem Verbanne ausgetreten sei, wurde mit Jubel begrüßt. Für ein erkranktes Mitglied der Commission wurde eine Neuwahl vorgenommen. Die Versammlung stellte ferner Herrn Panzer als Commissionsmitglied wegen der Verleumdung, als „Polizeispiegel“ thätig zu sein, ein Vertrauensvotum aus. Nach erstem Ermahnen seitens des Vorsitzenden an die Anwesenden, sich zahlreich den Organisationen anzuschließen, um so geschlossen den immer mehr auftretenden Krassen Verhältnissen Einhalt zu thun, schließt er die Versammlung.

Nürnberg. Zum Streik in der Plan'schen Fabrik. Die am 26. April Vormittags im Saale des „Rosengarten“ stattgefundene Versammlung der Metallbrücker, Flaschner, Mechaniker und Metallarbeiter war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer kurzen scharfen Rede, in welcher er auf die gegenwärtigen schlimmen Arbeitsverhältnisse hinwies und das raffinierte Ausbeutungssystem des heutigen Unternehmertums einer scharfen Kritik unterzog; hierauf ging er zur Tagesordnung, dem Streik in der Plan'schen Fabrik, über. Ein eifriger Metallbrücker sprach über die Forderungen der streikenden Collegen, sowie über das höchst sonderbare Verhalten des Herrn Planck, der, nachdem er den Arbeitern selbst die zehnstündige Arbeitszeit angeboten und denselben die Tageseinteilung überließ, jetzt den striktesten Absolutismus zur Schau trägt und Gesetze dikirt, welche unannehmbar sind. Er habe zwei Schemata ausgearbeitet, wonach die Arbeit aber nicht 60, sondern 62 1/2 Stunden betragen würde. Zwar sei Herr Planck bestrebt, auf die „fundigste“ Weise die thatsächliche Sachlage anders darzustellen, in welchen Beginnen er von seinen Zinnungsfreunden bereinigt unterstützt werde. Der Redner führte aus, daß Herr Planck gar nicht 60 bewilligt habe, daß aber hauptsächlich wegen Maßregelung von 4 Collegen, welche besonders für die Forderungen eintraten, der sofortige Streik unvermeidlich gewesen wäre. Ein weiterer Redner erlaubte sich bescheidene Zweifel in den Worten Herr Planck so sehr betonte „Humanität“ zu setzen, da Herr Planck als Grund, warum er die Arbeitseinteilung nach seinem eigenen Ermessen geregelt haben will, anföhre, daß sonst seine armen Arbeitsskälchen ihren Sibirienhaft nicht warm trinken könnten! Der Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter, Colleague Segitz von Fürth, erläuterte hierauf der Versammlung, in welcher frivoler Weise die Arbeiter der Plan'schen Fabrik zum Streik gedrängt worden sind; er forderte dieselben auf, auf ihren gestellten Forde-

rungen zu beharren und hauptsächlich auf Abschaffung der Akkordarbeit zu dringen, da sonst die längere Arbeitszeit wieder illusorisch werden würde.

S. **Hemdschneider.** In letzter Zeit hat sich hier unter den Arbeitern in verschiedenen Branchen der Gedanke Bahn gebrochen, daß es ohne Vereinigung nicht mehr weiter gehen kann, und dieses ist nun so erfreulich, weil es keine „Fremden“ sind, die an der Bewegung „schub“ sind.

Dreher.

Hamburg. Der Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisenendreher hielt am 20. April seine ordentliche Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Abrechnung vom 1. Quartal 1889. 2) Centralisation der Dreher Deutschlands. 3) Der Arbeitsnachweis 8 am Stubbenhuk. 4) Gründung einer Streikklasse. 5) Die Metallindustrie Hamburgs. 6) Anträge zur nächsten Tagesordnung.

Formen.

Die Ausberrungen der Formen in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauern fort. Hinzug ist fernzuhalten!

Berlin. Der Fachverein der Formen und verw. Berufsgenossen hielt am 14. April eine gut besuchte Versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach der Referent Herr Gerich in klarer Weise über: „Die Entstehungsurachen und Wirkungen des Sperrsterglaubens“.

hafte Debatte, der jedoch der vorgeschlagenen Zeit halber nicht erledigt werden konnte. College Roland stellt deshalb den Antrag, diesen Punkt zur nächsten Versammlung wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

Coln-Deut. Am 14. April hielt der Fachverein der Formen eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nach Vornahme einiger Ergänzungen folgte die Quartals-Abrechnung, die einen Kasienbestand von 43,84 M. ergab.

Hannover. Der Formenstreik ist beendet, die Formen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Jülich. Das am 24. März vom hiesigen Formerunterstützungsverein abgehaltene 1. Stiftungsfest erfreute sich eines guten Besuchs. College Th. Schwarz eröfnete in einer kurzen Rede, wie der Verein in dem kurzen Zeitraum seiner Existenz schon verhältnismäßig Bedeutendes geleistet hat.

NB. Reiseunterstützung ist auch weiterhin beim 1. Vorsitzenden zu erheben; Anspruch auf Unterstützung haben nur solche, die mindestens 6 Wochen einem ähnlichen Verein angehört und sich ordnungsmäßig abgemeldet haben.

Magdeburg. 27. April. Heute fand eine gut besuchte Versammlung der Formen statt. Zum ersten Punkt gab College Götz die bis jetzt eingelaufenen Gelder bekannt; es stellte sich heraus, daß sich die Kollegen auf den größten Giebereien an nichts beteiligen, als aus Furcht oder aus sonst welchen Gründen?

München. Formerverein. Wir machen den Kollegen Deutschlands bekannt, daß wir ein Arbeitsnachweis-Bureau errichtet haben, das am 1. Mai in Kraft tritt; in Folge dessen ist das Ausschauen in den Giebereien strengstens untersagt und hat sich ein jeder College direkt an das Bureau zu wenden, welches sich bei College Rod in der Rosenheimerstr. 86, 3. Stg., hat.

werden. Die ausgesperrten Kollegen seien soviel wie möglich zu unterstützen.

Selbsteßer und Gürtler.

Hamburg. Der Fachverein der Selbstseßer und Gürtler hielt am 17. April seine Quartalsversammlung ab. Die Abrechnung ergab für Monat März eine Einnahme von 118,88 M. und eine Ausgabe von 8,80 M., somit einen Kasienbestand von 110,08 M.

Klempner.

Cassel. 22. April. Der Verein der Klempnergehilfen hielt am 19. April eine außerordentliche Generalversammlung ab. Beim 1. Punkt der Tagesordnung: Kriegswahl mehrerer ausgesperrter Kollegen, wurden gewählt: als 1. Vorsitzender College Kießmann, als Kassierer College Sebel, als 1. und 2. Schriftführer die Kollegen Gollste und Thomas, als Beisitzer College Tauch und als Revisor College Eckert.

Elbing. Fachverein der Klempner. Zu der Versammlung am 20. April wurde die obligatorische Einführung der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ beschlossen; es wurde hierzu angeführt, daß es durch uns nötig ist, darauf zu abonnieren, weil die Kollegen doch dadurch erst zu wissen bekommen, wie es in der Welt unter den Metallarbeitern aussieht.

Frankfurt a. M. Am 24. April fand im Saale der „Concordia“ eine von über 200 Teilnehmern besuchte öffentliche Versammlung der Spengler und verwandter Berufsgenossen statt. Die Tagesordnung bildete die Gründung eines Fachvereins der Spengler und Zuspaltateure am hiesigen Platz, wovon Herr Herrm. Weber referierte.

Ziel. Am 8. April tagte hier eine öffentliche Versammlung der Klempner von Kiel und Umgebung mit der Tagesordnung: Wahl einer Kommission zur Arbeitsregelung; Verschiedenes. Vor Erledigung des ersten Punktes gab der Vorsitzende eine Einleitung, in der er an der Zeit sei, daß die Kollegen sich aufrichten und ihre Interessen wahren.

Da wir unter keinen Umständen hinter den anderen Gewerkschaften zurückbleiben wollen, da bewiesenermaßen der Vorstand der Innung Mittel sucht, um uns laß zu stellen, so sehen wir uns ebenfalls veranlaßt alle Hebel in Bewegung zu setzen. Als wir neulich anfragten, wie die Meister sich verhalten zur 10 stündigen Arbeitszeit, war der Herr Obermeister so liebenswürdig, seinem Gehilfen zu antworten, ob er sich nicht schäme, im Fachverein zu sein. Wenn wir genannten Herrn nun fragen würden, warum er sich nicht schämt, in der Innung zu sein? Aber Herr Bauer, das ist ja was ganz anderes. Wir sind ja auch nur „Kümmel und Aufwiegler“ (wörtlich), mit denen muß es kurz gemacht werden. In die Kommission wurden gewählt die Kollegen E. Mohr, H. Böhr, Müller, A. Sinner und Heisen, welche die Wahl annahmen und versprachen, ihre Schulbigkeit zu thun. Zu „Berathen“ wurde beschlossen, als Termin den 16. März festzusetzen und nicht davon abzusehen, Sommer wie Winter um 6-8 Uhr mit 1/2 Stunde Frühstück und 1 1/2 Stunde Mittagspause zu arbeiten. Der Beschluß der Versammlung ergreifen noch ehnige Kollegen das Wort und fordereten die Anwesenden auf, trenn zusammen zu halten, da nur durch Einigkeit etwas bezweckt werden könne.

Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an A. Sinner, Kleiner Kuhberg 27, Kiel.

Metallarbeiter.

Apolda, im April 1889. In der letzten Versammlung der Metallarbeiter wurde das Verhalten des Fabrikanten Knoblauch gegen seine Arbeiter wegen Vorkommnissen in gebührender Weise gerügt resp. zur Kenntniß gebracht. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Unternehmer sich herausnimmt, ein Arbeitszeugniß in folgender Form auszustellen: „Inhaber dieses, der Schlosser H. R. hat vom 18. März 1889 bis dato bei mir gearbeitet und wird wegen Aufwiegelung und Verstoß gegen die Fabrik-Ordnung entlassen. Geschehen den 10. April 1889. Bruno Knoblauch.“ (Verweilstück liegt bei. Red.) Also, wenn Arbeiter ihre gerechten Forderungen (Ueberstunden betreffend) zur Geltung bringen, nennt Herr R. das Aufwiegelung. Oder zeugt es vielleicht von Humanität des Prinzipals, ein derartiges Zeugniß auszustellen, um dem betreffenden Arbeiter es unmöglich zu machen, anderweitig Arbeit zu erhalten? Weiter ist zu bemerken, daß die Fabrikordnung, welche hier gemeint ist, strikte gegen die bestehenden Gesetze läuft. Sie hier belustigen würde den Raum dieses Blattes zu sehr in Anspruch nehmen es wäre Herrn Knoblauch zu rathen, selbige einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen oder gänzlich zu verwerfen, da Herr Knoblauch bei etwaiger Ausführung seiner Fabrikordnung mit den Gesetzen in Conflict gerathen könnte. Ferner ist zu berichten, daß die Löhne hier die denkbar schlechtesten sind (15 Durchschnittslohn) gegenüber den Steuern etc., wovon die direkten allein in unserm kleinen Fürstenthum die hochste Summe von 30 „ jährlich betragen. Die Mieten und die Preise der Lebensbedürfnisse sind gleichfalls sehr hoch und sind die Frauen gezwungen, in den Fabriken resp. für Fabriken zu arbeiten, um das entsetzliche Defizit zu decken, die Familie wird unter diesen Umständen vernachlässigt. Nicht wäre es von jedem Kollegen, dem Metallarbeiterfachverein beizutreten, man sollte sich nicht an einzelnen Personen stoßen, nur durch ein geschlossenes Vorgehen ist etwas zu erreichen, denn Einigkeit macht stark.

Quedlinburg. Am 14. April hielt der Metallarbeiterverein seine Monatsversammlung ab. Erster Punkt der Tagesordnung war „Regelung der Zeitungsfrage“. Es wurde dieser Punkt dahin geregelt, daß die Colportage für den Verein Herrn Hüging übertragen wurde, welcher sich auch verpflichtete, die Zeitungen pünktlich zu besorgen. Die Einführung eines Fragekastens wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, von jetzt ab unsere Monatsversammlungen nicht mehr Sonntags, sondern jeden Sonnabend vor dem 15. eines jeden Monats Abends 8 Uhr abzuhalten. Nachdem wurde von dem Vorsitzenden über die Bestimmungen der Gewerbevereine, der Innungen und der Fachvereine referirt. Es wurde hierbei die Frage beantwortet: „Was ist wohl der richtige Nationalismus?“ Dasjenige, womit man die große Masse des Volks wieder in das Barbarenthum zurückzuführen sucht, aber wenn man kein Opfer scheut, um für die Rechte des ganzen Volks einzutreten und nicht nur für eine gewisse Klasse, welche schon nicht mehr weiß, auf welche Art und Weise sie alle ihre Lust befriedigen soll. Nachdem wurde von dem Vorsitzenden ein 1 stündiges Referat über die Erfahrungen betreffs Arbeitslosigkeit in Pommern und Ostpreußen gehalten, wobei namentlich das Sklaventhum der ländlichen Arbeiter in der Gegend geschildert wurde. Redner behauptete sehr, daß das viele Geld für Afrika vorausgab werde, um die Sklaverei aufzuheben, wo auf alle Fälle die dortigen Sklaven ein weit besseres Leben hätten, als die ostpreussischen und hinterpommerschen, denn die Sklaven in Afrika können sich wohl noch satt essen. Anders verhält es sich in Ostpreußen; da könne Redner behaupten, daß die Arbeiter nicht das trodne Brod hätten, und was in Afrika der Bambusstock thut, erfülle hier die Reitspeiche. Redner möchte den Afrikanerwärmer zureufen: „bleibt im Lande und — hebt die Sklaverei auf!“ Alle Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden A. Trautwein, Convent Nr. 4.

Schlosser und Maschinenbauer.

Hamburg. Der Fachverein der Schlosser hielt am 15. April eine Extraversammlung in Lütjes Etablissement ab. Zum 1. Punkt, Umzug nach dem neuen Vertheilungsort, Dr. Rosenstr. 37, wurde die Regelung desselben dem Vorstand überlassen. Eine gemüthliche Zusammenkunft findet am Sonnabend, dem 4. Mai daselbst statt. Zum zweiten Punkt, Antrag der Bibliothekare, rapeln dieselben einige Kollegen, die trotz mehrfacher Mahnung ihre Bücher noch nicht abgeliefert hätten. Die Betreffenden wurden nochmals aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen und wertvolle Bücher nicht so lange der Bibliothek zu entziehen. Sodann ergriff ein längerer persönlicher Polemik, die, wie einzelne Redner zu bemerken, besser unterblieben und im Vorstand zum Austrag gebracht worden wäre. Zur Unterstützung der Formir wurde ein Antrag, wöchentl. Extrabeiträge zu erheben, als nicht unrichtig abgelehnt. Die Sammlung soll nach wie vor durch Sammelboxen bewerkstelligt werden. Der Obmann der Lohnunterstützung theilte mit, daß bis jetzt 600 M den Formirern überwiesen seien und erwartet, daß die Kollegen nach wie vor auch ohne Zwang ihr Solidaritätsgefühl beweisen werden. Mit der Verschärfung der Verzinsungsverhältnisse gegen Feuergefähr wurde der Vorstand und Bibliothekar beauftragt. Ferner wurde ein Antrag, monatlich je nach Sachverhältnissen bis zu 10 M für Agitation zu verwenden, angenommen. Der Kassirer bemerkte, daß in nächster Versammlung die Mitgliedsbücher zur Ausgabe gelangen, die Beiträge daher bis zum 1. Mai bezahlt werden müßten, da mit diesem Zeitpunkt die Bücher in Kraft treten. Der Vorsitzende verlas mehrere eingegangene Anträge, und forderte wegen Wichtigkeit der Tagesordnung zu recht zahlreichem Erscheinen in der nächsten Versammlung auf.

Feilenhauer.

Augsburg. Betr. Abhaltung eines Congresses zu Pfingsten können wir mittheilen, daß wir gegen die Abhaltung in diesem Jahre stimmen, sollte nächstes Jahr ein solcher stattfinden. Wir halten wir Remscheid auch nicht für die geeignete Stadt, sodaß deshalb, weil es für uns Süddeutsche mit großen Kosten verbunden ist, es wäre am besten, wenn man eine Stadt in Mitteldeutschland vorschlagen würde, damit sich ein jeder Ort beteiligen könnte.

Berlin. Was den in Anregung gebrachten Congress betrifft,

so sind wir im Prinzip mit demselben einverstanden, es dürften sich nur wegen der Wahl des Ortes schwere Bedenken geltend machen, da Remscheid doch eigentlich noch nie etwas Besonderes von sich hat hören lassen. In zweiter und nicht letzter Linie dürfte auch wohl der Kostenpunkt eine große Rolle spielen, denn den kleineren Orten in Norddeutschland ist es doch ganz unmöglich, nach dort einen Delegierten zu senden. Wir möchten daher den Kollegen zu bedenken geben, ob nicht Braunschweig und Hannover geeignete Plätze zur Abhaltung des Congresses wären.

Regensburg. An Stelle des abgereisten Vorsitzenden Paul Dinger wurde Rudolph Veresch, Kneipstr. D. 86, gewählt. Auch sind stämmliche Sendungen an diejenigen zu richten. In Betreff des Congresses sind wir vollkommen mit den Ausführungen Werners einverstanden.

Leipzig. Wir theilen mit, daß wir vom 10.-13. April in der Lohnbewegung gestanden haben, und uns dann ein neuer Preis bewilligt wurde. Indem aber Herr W. Heintz am 25. April kam und wieder abgehen wollte, und uns sagte, daß er das nicht zahlen könnte und überhaupt nicht alle Gesellen gleichmäßig zahlen wolle (früher waren zwei- und dreierlei Preise in dieser Fabrik für die gleiche Arbeit üblich) wurde am 25. April Abends 8 Uhr eine Versammlung einberufen, wo wir beschlossen haben, daß, wenn H. den Preis nicht jedem Kollegen zahlen will, wir untereinander die Arbeit niederlegen. Am 26. April Morgens gingen wir zu H. und kündigten ihm dies an. Die Antwort war, daß die Betreffenden, die heute die Arbeit niederlegten, ihm die Fabrik nicht mehr betreten dürften, und er überhaupt an sämtliche Vereine und in allen Zeitungen um Gesellen schreiben würde. Darum richten wir an Euch Kollegen die Bitte, daß sich Keiner herlocken läßt, denn H. verspricht viel und unterschreibt auch viel, was er in Zeit von ein paar Tagen wieder bricht. Ein „Collega“, Alois Wistort aus Offenburg schafft weiter, der erst auch dafür war, daß wir die Arbeit niederlegen; er ist noch ledig. Darum richten wir die Bitte an Euch Kollegen, unterstützt uns und haltet den Zugzug fern.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag Das Streik-Comité. Die 4 Mann, welche bei Meister König arbeiteten, mußten am 29. April die Arbeit niederlegen. Mittags kamen sie 1 Minute zu spät, K. stellte sie zur Rede, daß, wenn sie nicht pünktlicher wären, sie sofort aufhören könnten, worauf sie erwiderten, daß es doch nicht auf 1 oder 2 Minuten ankomme, da sie doch im Accord arbeiteten. Hierauf sprach K., sie könnten gehen, und es blieb ihnen auch nichts Anderes übrig, als die Werkstatt zu verlassen.

Briefkasten.

E. F. in Pagan. Nach § 129 der Concursordnung ist der Prüfungstermin der Termin, in dem der Concursgläubiger seine Forderung (also auch Sie und Ihre Kollegen die Forderung auf rückständigen Lohn) nachweisen muß und der Concursschuldnere über diese Forderung sich zu erklären hat. Nach § 132 der bemerkten Ordnung gilt die Forderung als festgestellt, wenn kein Widerspruch weder von dem Verwalter noch von einem Concursgläubiger erhoben wird und in Ihrer Forderung am 31. Mai widerspruchlos geblieben, „so A“ — also nicht nur kann — „nach Abhaltung des Prüfungstermins, so oft hinreichende Baar-masse vorhanden ist“, eine Vertheilung an die Concursgläubiger erfolgen (§ 137 Concursordnung). Da nun nach § 54 der Concursordnung Forderungen wie die Ihrige und die Ihrer Kollegen vor allen an deren, selbst vor den Forderungen des Staats, berichtigt werden müssen, so ist zwar kein Zweifel, daß nach dem Prüfungstermin Sie und Ihre Kollegen die Forderung, wenn die Masse in Baarem hierzu vorhanden ist, sofort ganz oder doch theilweise berichtigt erhalten, früher als nach dem bemerkten Termin aber nicht. Ihre Forderungen haben Sie und Ihre Kollegen, wenn es nicht schon geschehen, sofort bei dem Concursgericht — das treffende Amtsgericht — anzubringen. Selbstverständlich können Sie die Arbeit ohne Kündigung einstellen, wenn Ihnen nicht sichere Zahlung vom Concursverwalter garantiert werden kann.

Bernburg. Die „Eisenzeitung“ erscheint in Berlin. H. München. Das Einfachste ist, den Herrn Feilenhauermeister, der die Gehilfen Lausbuben schimpfte, wegen Beleidigung gerichtlich zu belangen und uns dann einen Bericht über die Gerichtsverhandlung einzufenden.

H. Flensburg. In nächster Nummer. G. W., Weinheim. Wir nehmen solche persönliche Angriffe nicht auf, da wir keine Lust haben, uns fortwährend mit den Junkschriften vor Gericht herumzubalgen und unser gutes Geld nach dem schlechtesten zu werfen. Wir bitten um objektive Berichte über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. H., Berlin. Besten Dank für das überfandte Ex. der „V. Tr.“ Erwiderung folgt wegen Raum-mangel erst in nächster Nr. Wir ersuchen unsere Correspondenten dringend, die Berichts-berichte so kurz als möglich zu fassen.

Anzeigen.

Fachverein der Heizer und Maschinenwärter Nürnberg und Umgebung.

Samstag, den 4. Mai im Vereinslokal „Goldnes Schühlein“, Rothschmidsgasse, außerdem Einladung vom verehrlichen Verein „Viederzweig“ zu dessen Stiftungsfest im Backgarten. Sonntag, den 11. Mai im Vereinslokal. — Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags 11 Uhr in den Parkanlagen der Lullnau. Karten hierzu sind zu haben beim Vorstand Gebelein und im Vereinslokal. Zu recht zahlreichem Erscheinen der Mitglieder für Samstag und Sonntag ladet freundlich ein Die Vorstandschafft.

Lübeck.

(Unterstützungsverein der Formir und Kernmacher.) Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats statt. Der Arbeitsnachweis befindet sich Leberstr. 3, Marzahn's Gasthaus. Das Umfahren ist streng verboten. Die Controlmarken für die Reiseunterstützung werden beim 1. Vorsitzenden H. Gahn, Ernestenstr. 2, Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ausgegeben, aber nur an solche, die sich vorchriftsmäßig abgemeldet haben. Dasselbe werden auch Abmeldungen von hiesigen abreisenden Kollegen entgegengenommen. NB. Die auswärtigen Kollegen werden höflichst ersucht, Mitgliedern von hier, welche sich nicht ordnungsmäßig abgemeldet haben, keine Unterstützung zu gewähren. — Anfragen und Correspondenzen sind zu richten an Theophil Kubiza, Reiferstr. 10d.

Kiel.

Die Herberge nebst Vereinslokal des Klempnerfachvereins zu Kiel und Umgebung befindet sich Steinberg 12, bei Herrn Franzen. Alle durchreisenden Kollegen werden ersucht dort einzutreten. Der Vorstand.

Dresden und Umgegend. (Verein der Metallarbeiter aller Branchen.)

Sonntag, den 26. Mai 1889. Partie per Extrazug in die Sächsische Schweiz mit Musik-Begleitung. Abfahrt früh 6 Uhr vom Böhmischen Bahnhof. Programm: Fahrt bis Witscha — Ueberrfahrt nach Wehlen — von hier zu Fuß: Altewalder Grund — Bastei — Schweden-lücher — Amselfel — Hockstein — Wolfschlucht — Polenzthal — Brand — Teller Grund — Schandau — in Schandau Tanz. Preis des Billets 2 Mark incl. freiem Tanz. Billets sind zu haben beim Vorsitzenden Peter Bürger, Dresden-Neust., Grenadierstr. 11, 4, beim Kassirer Carl Berger, Dresden-Altst., Schffelstr. 20, 4, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern. Der Vorstand.

Bremen.

(Former-Unterstützungsverein.) Sonntag, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Hatzhagen, Tannenstr. 18.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Besprechung über die Beschlüsse des Congresses. 2) Wie verhalten wir uns den ausgesperrten Kollegen gegenüber. 3) Besprechung über ein Sommervergügen. 4) Abrechnung des 1. Kassirers. 2) Wahl eines 2. Kassirers. 6) Fragekasten. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. Der Vorstand.

Altona.

Verein zur Wahrung der Interessen der Former und Kernmacher. Am Mittwoch, den 8. Mai, Abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Sonneborn, H. Freiheit.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Wahl eines 2. Vorsitzenden und eines Arbifors. 2) Abrechnung vom letzten Quartal. 3) Die Lage des Formergewerbes. 4) Innere Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 11. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitengasse.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag. 3) Verschiedenes. 4) Fragekasten. Alle Kollegen sind hierzu freudigst eingeladen. Der Vorsitzende. Sonntag, den 12. Mai findet in den Parkanlagen der Lullnau Großes Maifest der Nürnberger Fachvereine statt. D. D.

Braunschweig.

(Verein der Schlosser und Maschinenbauer.) Unsere nächste

Mitglieder-Versammlung

am 11. Mai findet nicht mehr in „Prinz Wilhelm“, sondern in dem neuerbauten Saale der Herberge zur „Stadt London“, Wendenstr. 45, statt. — Auch ist der Arbeitsnachweis dahin verlegt und wird die Reiseunterstützung Abends 7 1/2-8 1/2 Uhr daselbst ausgezahlt. Der Vorstand.

Leipzig und Umgegend.

(Fachverein der Klempner.) Dienstag, den 7. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Bezirkslokal „Gold. Weinfaß“, Neulirchhof 29.

Versammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Wahl eines 1. Kassirers. 3) Wahl eines Comités zum Sommerfest. 4) Verschiedenes.

Bernburg.

(Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal: Außerordentliche

General-Versammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig. Der Vorstand.

Metallarbeiterfachverein Linden u. Umgegend.

Montag, den 6. Mai, Abends halb 9 Uhr präcise im Lokale des Herrn Rabe (Holländer), Falkenstr. 59: Mitgl. oder Versammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Abhaltung einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung. 3) Verschiedenes. Der Vorstand.

Achersleben.

(Verein der Metallarbeiter.) Sonntag, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr bei Herrn L. Riese, Hintern Thurm: Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Schröder. Sonntag, den 12. Mai, Morgens 6 Uhr Ausflug mit Familie. Sammelpunkt auf der Herrenbreite 3 1/2 Uhr. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen. Der Vorstand.

Tüchtige Dreher und Schmiede, (Schirmmeister) auf Wagenachsen gut eingerrichtet, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Berliner Wagenachsen-Fabrik, Berlin, Fehrbeilnerstr. 49.

Petroleum-Retortenbrenner.

Wir beabsichtigen die Lieferung von Böhmlampen, Kochapparaten und Ofen zu vergeben, die wir mit unseren patentirten Petroleum-Retortenbrennern ausstatten und erbittern Offerten.

A. von Wurstemberger & Co., München.

Tüchtige Sandformer

in Schablonearbeit erfahren gesucht. Verdienst 6-7 Mark pro Tag. Beschäftigung dauernd. Fco. Off. sub. a. d. Exp.

In der Nähe von Chemnitz ist eine flottgehende Feilenhauerei Umstände halber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt gern Bruno Fig. Chemnitz, Leipzigerstr. 26, I.